

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 80.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 7. Oktober 1911.

36. Jahrgang.

Abonnements

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 4. Quartal 1911 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Bekanntmachung.

Landespolizeiliche Anordnung.

Das durch meine landespolizeiliche Anordnung vom 13. Januar dieses Jahres erlassene Verbot des Hausierhandels mit Klauenvieh wird weiterhin bis zum 1. Januar 1912 verlängert. Der Hausierhandel mit Ferkeln kann jedoch vom Landrat für den Kreis oder für einzelne Teile des Kreises auch vor dem vorgenannten Zeitpunkt gestattet werden.

Arnsberg, den 19. September 1911.

Der Regierungs-Präsident.

J. W. Siebels.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß der Hausierhandel mit Ferkeln für den Bezirk des Kreises Wittgenstein von mir gestattet wird.

Verleburg, den 23. September 1911.

Der c. Landrat. von Hartmann-Krey.

Der Krieg.

Der Waffengang um Tripolis, der so ungeahnt seinen Anfang genommen hat, wird hoffentlich nicht allzu lange dauern, denn sonst können wir etwas bis heute Unerhörtes an Lügen- und Sensationsmeldungen erleben. Das Wort vom „Gelogen wie telegraphiert“ ist schon Wahrheit, aber bei der Notwendigkeit, die bisherigen Nachrichten zu überbieten, würden wir zu unheimlichen Aufschneidereien gelangen.

Wir müssen aus all' dem Wust von Entstellungen die wichtigen Tatsachen herausheben und diese sind die nachstehenden: Den beiden kriegführenden Parteien liegt trotz aller Erklärungen resp. Proteste gar nichts daran, dem Kriege eine übermäßige Ausdehnung zu geben. Solche Kosten an Menschen und Geld lohnt das Tripolis von heute nicht. Es ist nur schwer, für eine Verständigung den rechten Weg zu finden. Vielleicht kommt man dahin unter Beachtung der weiteren Tatsache, daß, wenn auch

keine Großmacht sich in den Krieg einmischen will, doch auch keine geneigt ist, zu gestatten, daß der Landbesitz des Sultans in Europa oder Asien zu Gunsten irgend eines Staates verringert werde. Namentlich die Balkanstaaten sollen unter allen Umständen bei dem bleiben, was sie haben.

Die Türkei wird diesen Versicherungen Glauben schenken, nicht weil sie meint, daß man ihr übermäßig viel Gutes wünscht, sondern weil sie die Eifersüchteleien der europäischen Staaten untereinander kennt. Wenn es nun ermöglicht wird, diese Garantie des heutigen türkischen Besitzstandes in feste Formen zu bringen, dann könnten über Tripolis nähere Verhandlungen mit Italien folgen, um den begonnenen Brand nicht zu hell auslobern zu lassen. Es wäre also wieder für eine Zeit lang Ruhe geschaffen. Selbstverständlich kann man an eine endgültige Beilegung der Orientfrage damit nicht denken; wir erinnern in dieser Beziehung an einen Vorgang vor zweiunddreißig Jahren. Nach dem Berliner Kongreß von 1879 trat der Sultan die Insel Cypern an England ab, wofür ihm die Londoner Regierung die Sicherung seiner Grenzen versprach. England hat zwar Cypern behalten, aber nicht sein Wort gehalten; denn wenige Jahre später wurde die türkische Provinz Rumelien mit Bulgarien vereint. So würde auch eine heutige Abmachung für alle Zukunft nicht bestehen bleiben, aber man wäre doch wieder über einen kritischen Zeitpunkt fort. Für den internationalen Frieden wird so wie so in Zukunft niemand allzuviel geben, und eine italienische Zeitung kennzeichnet die Lage ganz richtig, wenn sie schreibt: Seit hundert Jahren habe allein England eine Politik der Rücksichtslosigkeit und des schnellen Zugreifens getrieben; es sei nicht einzusehen, weshalb andere Staaten ihren Vorteil nicht ebenso wahren sollten. Jedenfalls hat Italien nichts anderes wie England schon häufig getan. Andererseits wird man sich diese Worte merken, die darauf hinauslaufen, daß Recht hat, wer Erfolg hat.

Aber nicht nur in politischen, sondern auch in militärischen Dingen sind, wie oben gesagt, Uebertreibungen vorgekommen. Die Rüstungen sind in Italien noch lange nicht so weit gediehen, wie es am Tage der Kriegserklärung hieß, und wenn die römische Heeresverwaltung die ganze Armee und nicht bloß 30 000 Mann hätte mobil machen sollen, sie wäre allem Anschein nach in bedenkliche Verlegenheit geraten. Es werden zumeist keine geschlossenen Regimenter nach dem „Kriegsschauplatz“ abgesandt, sondern von verschiedenen Truppenteilen bestimmte Mengen. Und auch dieser Abmarsch vollzieht sich unter mehr Volks-Enthusiasmus, wie militärischer

Promptheit. In der Türkei steht es mit der Schlagfertigkeit noch viel weniger großartig; bei der Entthronung des Sultans Abdul Hamid wurde die „Armee von Saloniki“ ziemlich schnell nach Konstantinopel geworfen, aber das waren kaum 20 000 Mann, die auch für keinen langen Krieg ausgerüstet waren. Also von wirklichen Schlachten kann einstweilen keine Rede sein, weil dafür keine Truppen bereit stehen. Eifrige englische Kriegsreporter nennen ja jedes bischen Pulverknallen großartig eine Schlacht, aber diese Uebertreibungen wollen wir doch nicht mitmachen. Dieses vorläufige Nichtvorhandensein von schlagfertigen Heeren wird auch dazu beitragen, die entflammten Köpfe wieder zu beruhigen und sie friedlichem Zureden geneigter zu machen. Italien hat ja wiederholt erklärt, daß es nichts erobern, sondern nur seine tripolitische Kompensation haben will.

Kriege der beiden letzten Jahrzehnte.

Trotz der Haager Friedenskonferenzen und der Weltfriedensschwärmereien hat es an Kriegen auch in den beiden letzten Jahrzehnten nicht gefehlt. Wollte man alle Kolonialkriege und die Kriegerien in Süd- und Zentralamerika mit einschließen, so würde schwer auch nur eine kurze Reihe ruhiger Tage zu finden sein. Von den wirklichen Kriegen der jüngsten Periode ist zunächst der griechisch-türkische zu erwähnen, der am 17. April 1897 von der Türkei an Griechenland erklärt wurde, das auf Grund eines in Epirus ausgebrochenen Aufstandes gegen die Türken gerüstet hatte. Bei Belesinon, Pharjala, Komotom, Preveza kam es im April und Mai zwischen den vom Kronprinzen Konstantin befehligten griechischen und den von Edhem Pascha geführten türkischen Truppen zu heftigen Gefechten, die für die Türken siegreich verliefen, aber noch im Mai zum Waffenstillstand und im Dezember zum Friedensschluß führten, ohne daß die Türkei den verdienten Siegespreis erhielt. Im Gegenteil, die Erhebung Kretas wurde 1899 mit der Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur Kretas beendet. So wurde die Türkei fortgesetzt um den Lohn ihrer Erfolge gebracht, und als zwei Jahre später Frankreich bestimmte Forderungen nicht sofort erfüllt bekam, besetzte ein französisches Kriegsschiffswader 1901 die Zollämter von Mytilene. Da unterwarf sich die Türkei. Dieser Vorgang schwebt möglicherweise gegenwärtig der italienischen Regierung vor Augen.

Der nächste größere Krieg war der Burenkrieg, der 1896 durch den auf Cecil Rhodes Betreiben erfolgten Raubzug Dr. Jamesons in Transvaal eingeleitet wurde. Die Räuber wurden bei Krügersdorp gehörig gezüchtigt,

Ausflüchte sollte er vorbringen, wenn der Förster ihn nicht daheim traf? Nach dahinschreitend, kann er vergebens auf einen Ausweg. Es wäre Torheit gewesen, den Versuch zu wagen, die Bergschente zu erreichen. Die Kniee zitterten ihm und er fühlte sich unfähig zu einem andauernden Lauf.

Zum Glück wußte keiner der Seinigen, daß er die Bergschente verlassen hatte. Dennoch befand er sich in einer peinigen Lage. Konnte ihm auch nichts bewiesen werden, so entging er doch wahrscheinlich der Verhaftung und einer langen Untersuchung nicht.

Ungeachtet, welchen Weg er einschlugen, was er beginnen sollte, sah er plötzlich durch den Wald den Schimmer eines Feuers. Ueberrascht blieb er stehen. Erriet nicht, woher es kam. Mit wenigen Schritten war er an dem Saume des Waldes. Hell strahlte ihm nun das Feuer entgegen. Nur einen Augenblick lang war er über das selbe in Zweifel, es gab nur eine Möglichkeit: das kleine Haus, in welchem Gertrud wohnte, brannte. Weit ringsum gab es kein anderes Gebäude. Dies war auch die Richtung, in der es lag. Bei einer hellauflodernden Flamme erkannte er deutlich die Umgebung.

Einen Augenblick stand Hart überlegend still, dann durchzuckte ihn ein Gedanke. Auch in der Bergschente mußte man das Feuer sehen und sicherlich eilten seine beiden Knechte zur Hilfe herbei. Wenn auch er dorthin eilte, dann konnte er immerhin behaupten, er habe die Bergschente, sobald das Feuer von ihm wahrgenommen worden sei, verlassen. Unter einem Felsen barg er die Büchse, dann suchte er die Straße zu gewinnen, welche von der Bergschente nach dem kleinen Hause führte.

Als er sie erreicht hatte, schritt er schnell dem Hause zu. Hinter ihm auf dem Wege wurde das Rollen eines Wagens hörbar. „Nun, kommt Ihr endlich!“ rief er ihnen entgegen, ehe sie ihn erreicht hatten. „Ich habe Euch laut genug gerufen, als ich das Feuer sah, Ihr hörtet nicht, da bin ich voraus geeilt.“

Oren in Liebe.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

14)

(Fortsetzung.)

Die Zeit, in welcher der Hirsch auszutreten pflegte, war noch nicht gekommen; halb in Gedanken verfunken, sah er da und dachte an seine eigene Zukunft. Das Geld, welches er für die Bergschente erhalten hatte, konnte er besser verwenden, wenn er in die Stadt oder in das Tal hinabzog, denn dort oben war zu wenig Verkehr, um viel zu verdienen, und doch wurde es ihm schwer, sich von den Bergen zu trennen. Er war in den Bergen aufgewachsen und mit ihnen gleichsam verwachsen. Er fühlte in der Stadt und im Tale eine Vellkommenheit und Beere in sich, die ihn fast niederdrückte.

„Es wird mir schwer ankommen,“ sprach er in Gedanken zu sich, „und doch muß es geschehen. Ich will nur abwarten, was Stettenheim beginnt, vielleicht kann ich durch ihn noch mehr verdienen.“

Seine Gedanken gingen auf den Fremden über und blieben auf ihm haften. Noch immer war der Charakter desselben ihm ein Rätsel, er kannte ihn noch nicht näher als am ersten Tage.

Plötzlich vernahm er dicht hinter sich ein Geräusch. Hastig wandte er den Kopf um und fuhr erschreckt zurück, denn dicht neben ihm stand der Jagdhund des Försters Stamm. Unwillkürlich erhob er die Büchse, der Hund rührte sich nicht. Der Förster selbst konnte nicht fern mehr sein, hier galt es, schnell handeln. Er konnte nicht fliehen, da der Hund ihm gefolgt sein würde. Entschlossen sprang er auf. Der Hund wollte sich auf ihn stürzen. Jede Minute Verzögerung konnte für sein Leben und seine Freiheit verhängnisvoll werden. Er riß die Büchse an die Wache, es blühte auf, ein Schuß hallte laut im Walde wider und wurde im Echo von den Bergen zurückgeworfen, der Hund brach zusammen, indem er nur einmal noch aufheulte.

Des Försters Stimme wurde in einiger Entfernung vernehmbar, er rief des Hundes Namen. Hastig ließ Hart sich an dem steilen Abhange hinabgleiten. Er dachte nicht daran, wie gefährlich dies war, denn derselbe endete an einem Abgrunde. Gelang es ihm nicht, vorher festen Fuß zu fassen, so war er rettungslos verloren. Selbst in diesem gefährlichen Augenblick verlor er indes seine Besonnenheit nicht; er hielt sich an einem Strauche rechtzeitig auf, dann eilte er zur Seite an dem Abhange hin. Raum fünfzig Schritte hatte er noch zurückzulegen, dann war er durch Felsen gedeckt und gerettet.

Da blühte oben am Saume des Waldes eine Büchse auf, pfeifend fuhr die Kugel dicht an Harts Kopf vorüber. Unwillkürlich zuckte er zusammen. Er war verloren, wenn der Förster eine Doppelbüchse bei sich führte, nahm daher alle seine Kräfte zusammen und eilte mit mächtigen Schritten an dem Abhange hin. Ein zweiter Schuß hallte laut hin und wider, eine zweite Kugel flog dicht an ihm vorüber, da hatte er den Felsen erreicht. Erschöpft brach er hinter ihm zusammen.

Nur einen Augenblick gönnte er sich indes Ruhe. Er kannte des Försters entschlossenen Sinn, es war möglich, daß er ihm auf demselben Wege folgte. Seine Kräfte zusammenfassend, sprang er wieder empor. Noch hielt er die Büchse in der Hand, und wenn der Förster ihm wirklich folgte, so war er im Vorteil, er wollte seine Freiheit nicht opfern.

Vorsichtig blickte er hinter den Felsen hervor. Stamm hatte doch nicht gewagt, ihm auf dem gefährlichen Wege zu folgen. Vor dem Walde sah er den dunklen Umriß von des Försters Gestalt. Für den Augenblick war er gerettet. Nur auf einem großen Umwege konnte der Förster hierhergelangen, bis dahin war er längst in Sicherheit. Das wußte auch der Förster und deshalb zweifelte Hart, daß dieser ihm hierher folgen werde. Mit ziemlicher Gewißheit konnte er annehmen, daß Stamm sofort zur Bergschente eilen werde, und diese mußte er früher erreichen als er. Das machte ihn besorgt. Welche

Jameson selbst geriet in Gefangenschaft. Die Engländer suchten und fanden bald einen Kriegsursprung, um die beiden inmitten britischen Gebietes gelegenen Burenrepubliken Transvaal und Oranjesfreistaat ihrem Gebiete einzuverleiben. Die Ausländer in den beiden Republiken, so hieß es, hätten zu wenig Rechte. Und obwohl beide Freistaaten alle erforderlichen Zugeständnisse machten, lehnte sie England, das eben den Krieg und die volle Unterwerfung forderte, doch ab. Im Herbst 1899 überschritten die Buren, die den Fieb für die beste Verteidigung hielten, bei Mafeking und Kimberley die Westgrenze und fielen gleichzeitig in Natal ein. Unter Whites, Bullers und Methuans Führung erlitten die Engländer bei Ladysmith, Maggersfontein und Colenso schwere Niederlagen. Erst die Ueberrumpfung des Oberbefehls durch Lord Roberts mit Lord Kitchener als Generalstabschef und mit Streitkräften von 150 000 Mann änderte die Lage. Die Engländer hatten sich aber ungeheuer verrechnet, als sie nach ihrem Einzug in die Hauptstadt Pretoria am 5. Juni 1900 den Krieg für beendet und beide Republiken für britische Provinzen erklärten. Trotzdemoubert gestorben und Cronje eingeschlossen und bald darauf gefangen genommen worden war, leisteten Louis Botha, Christian de Wet und Steyn noch starken Widerstand. Es folgte der Kleinkrieg, in dem unter Kitcheners Leitung die englischen Truppen furchtbare Verheerungen im Burenlande anrichteten, und erst am 31. Mai 1902 wurde der Friede von Pretoria abgeschlossen, der die Burenrepubliken zu englischen Provinzen machte.

Es folgte der spanisch-amerikanische Krieg, der aus dem Verlangen der Union hervorging, für den geplanten Panamakanal im Golf von Mexiko eine beherrschende Stellung zu erringen. Die spanische Insel Cuba war das gesuchte Gebiet, ein Aufstand auf der Insel war dem amerikanischen Vorhaben günstig. Die Explosion auf dem spanischen Panzerkreuzer „Maine“ am 15. Februar 1898 im Hafen von Havanna, die, wie man heute weiß, ganz andere Ursache hatte, wurde auf ein Attentat Spaniens zurückgeführt und diesem der Krieg erklärt. Am 3. Juli wurde die spanische Flotte bei dem Verzuge, die amerikanische zu durchbrechen, vernichtet, und am 14. Juli kapitulierte von Santiago de Cuba mit allen Garnisonen am östlichen Ende der Insel. Porto Rico, das die Amerikaner nun angriffen, hatte starken Widerstand leisten können, doch übergaben es die Spanier mit Cuba, um zum Frieden zu gelangen. Am 5. Mai vernichteten die Amerikaner die spanische Flotte bei Cavite in der Bucht von Manila und nach langwieriger Unterwerfung der Eingeborenen unter dem jugendlichen Führer Aguinaldo nahm Amerika auch von den Philippinen Besitz.

Der schwerste und blutigste Krieg der neuen Zeit war der russisch-japanische, der zwanzig volle Monate dauerte, vom Frühjahr 1903 bis zum Herbst 1905 und mit dem Frieden von Portsmouth endigte. Die Heerführer und die großen Schlachten dieses gewaltigen Krieges, der Japan in die Reihe der Großmächte einrückte ließ, sind trotz der inzwischen vergangenen sechs Jahre noch in frischem Gedächtnis. Wie schwer Rußland an den Folgen des Krieges durch innere Wirren zu leiden hatte und bis auf den heutigen Tag leidet, weiß man auch. Wir können nur hoffen, daß der gegenwärtige italienisch-türkische Krieg, der nach sechs Ruhejahren den Frieden Europas unterbricht, nicht ähnliche Ausdehnung annimmt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— In dem Marokkohanndel zwischen Deutschland und Frankreich scheint nach Erledigung der eigentlichen Marokkofrage die Regelung der Entschädigung auf unvermutete Schwierigkeiten zu stoßen, und man befürchtet, daß sich dieser Teil der langwierigen Angelegenheit doch nicht so im Sandumdrehen erledigen lassen wird, wie man hoffte und wünschte. Französisch-Kongo ist alles andere eher als ein Paradies, und was die Sache besonders unangenehm macht, ist der Umstand, daß die dortigen französischen Ansiedler mit weitgehenden Rechten ausgestattet sind. Soll Deutschland alle diese Rechte

„Und wir haben Euch im Hause gesucht und nicht gefunden,“ warf einer der Knechte ein.

„Natürlich weil ich sogleich fortgeritten war,“ rief Hart.

„Nun haltet still, ich will aufsteigen!“ Der Wagen hielt neben ihm. Leicht schwang er sich hinauf, aber fast wäre er erschreckt zurückgefallen, denn auf dem Wagen saß der Förster Stamm. Zum Glück zogen die Pferde in demselben Augenblicke wieder an. Sein Schwanken schien als eine Folge davon und er gewann Zeit, sich zusammenzuraffen.

„Ah, Herr Förster!“ rief er. „Woher kommen Sie denn?“

„Wir trafen ihn unterwegs,“ bemerkte der Knecht. Der Förster antwortete nicht, er suchte trotz der Dunkelheit des Wirtes Gesichtszüge zu erforschen.

„Nun, das ist recht, daß Sie sich aufgesetzt haben,“ fuhr Hart fort. „Ich hätte auch klüger getan, wenn ich gewartet hätte, bis angelockt gewesen wäre. Ich bin vorausgelaufen und komme nun doch nicht früher. Nun fahr zu, sonst brennt das Haus nieder, ehe wir hinkommen.“ fügte er für den Knecht hinzu.

„Ich meine, wir hätten uns diese Nacht bereits getroffen, dort!“ sprach der Förster endlich, indem er mit der Hand nach der Gegend hindeutete, wo Hart mit genauer Not seiner Kugel entkommen war.

„Diese Nacht?“ wiederholte Hart möglichst ruhig. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Förster. Ich müßte an Ihnen vorübergegangen sein, ohne Sie erkannt zu haben. Das wäre möglich, denn ich bin sehr schnell gegangen. Weshalb haben Sie mich nicht angesprochen?“

Der Förster mochte einsehen, daß es ihm nicht gelingen werde, den schlauen Wirt auf diese Weise zu überführen, denn er schwieg. Sehr ungelegen war das Feuer für ihn dazwischen gekommen.

aus seinen Mitteln ablösen, dann könnte bei dem Geschehen die Elle länger als der Kram werden. Daß von Abtretungen deutschen Kolonialgebiets an Frankreich zum Ausgleich oder zur Abrundung der Grenzen keine Rede sein kann, braucht nicht noch einmal gesagt zu werden. Deutschland ist bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit entgegenkommend gegen Frankreich gewesen und darf daher erwarten, daß dieses den deutschen Forderungen gegenüber das gleiche Entgegenkommen beweist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Okt. Auf den österreichischen Justizminister wurde gestern in einer stürmischen Sitzung des Abgeordnetenhauses während der Verhandlungen über die Feuerungen ein Revolverattentat von einem Galleriebesucher ausgeführt. Der Minister blieb jedoch unverletzt.

Tripolis.

Das Bombardement von Tripolis wurde am Dienstag um halb vier Uhr nachmittags begonnen und bis Sonnenuntergang fortgesetzt. Das Feuer der italienischen Schiffskanonen richtete sich auf die Hauptbatterien der Forts von Tripolis, die indessen vom ersten Beschießungstage selbst nach den römischen Berichten nicht zum Schweigen gebracht werden konnten, wenn es auch glaubhaft ist, daß die Erwidmung des italienischen Feuers durch sie wirkungslos blieb. Während der Beschießung wendeten die Italiener die größte Sorgfalt auf, um Beschädigungen der Stadt zu vermeiden. Nur der Leuchtturm in der Nähe einer Batterie wurde zerstört.

— Bis jetzt sind nur wenige Einzelheiten vom Verlauf der Beschießung von Tripolis bekannt. Die Geschütze feuerten in sehr langen Zwischenräumen. Das ganze Bombardement dauerte nur kurze Zeit. Die Türken erwiderten das Feuer mit veralteten, beinahe unbrauchbaren Kanonen und fügten den Italienern keinerlei Schaden zu. Die Beschießung wurde durch die Division des Admirals Thaon de Revel ausgeführt. Die italienischen Kreuzer machten von den großkalibrigen Geschützen keinen Gebrauch, da das nicht der Mühe wert erschien. Das Bombardement wurde häufig unterbrochen, um den Türken Zeit zu geben, die weiße Fahne zu hissen, aber die weiße Fahne wurde nicht gehißt. Die Italiener feuerten eine Menge von Explosivgeschossen und Schrapnellgranaten ab, die eine schreckliche Wirkung gehabt haben müssen. Man weiß darüber aber noch nichts Genaues. Die Stadt und die Moscheen wurden nach Möglichkeit geschont.

Rußland.

Im Gouvernement Orenburg ist in verschiedenen Kreisen die Hungersnot ins Ungeheuerliche gestiegen. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Tausende von Bauern schleppen sich in die Städte und setzen ihre Kinder auf der Straße aus, um die Behörden zu zwingen, die Kinder in städtische Pflege zu nehmen.

Herbst.

Und wieder wagen sich die Aern vor, An Zäunen glänzen eitle Georginen, Sonnenrosenköpfe schaukeln sich am Tor, Und Heide blüht, das schlichte Kraut der Biene. Noch einmal pugt der Herbst sich festlich auf Und reicht uns lächelnd seine Früchtchenale. Dann eilt er fort und streift im schönen Lauf Die Schätze ab vom letzten Bachkanale. Otto Promber.

Eine gewisse Behnütigkeit überkommt jähzählende Gemüter, wenn der Herbst ins Land zieht und die Natur in den bunten Farben des Herbstes gleichsam noch einmal ihre „Lebensgeister“ aufladen läßt. Es ist, als ob uns mit diesem Werdegang der Natur ein Beispiel gegeben sei, daß auch wir das Schicksal des Vergehens teilen müssen. Aber zugleich wird uns auch damit offenbart, daß der Winter nur einschläfern, aber nicht töten kann und der Herbst im Frühling seine Fortsetzung findet — mit neuer Pracht und Schönheit! Doch schon die ganze Stimmung der herbstlichen Natur wirkt auf uns ein und mahnt zu erster Betrachtung. Eigentümliche Gesühle beschleichen uns, sehen wir das dütre braune Laub herniederfallen; die Wiesen sind verödet, Nebel lagern in den Gründen, die Vögel zogen längst dahin. Wie lang noch wird

Hart sprach mit seinen Knechten so unbefangen, als ob nichts vorgefallen sei. Als sie vor dem brennenden Hause anlangten, war fast nur ein Trümmerhaufen von demselben noch übrig.

Hart sprang von dem Wagen herab. Er suchte nach Gertrud und deren Mutter. Stettenheim trat ihm entgegen.

„Sie hier?“ rief der Wirt. Ein Gedanke schoß schnell durch seinen Kopf hin. Wie kam der Fremde vor ihm herher?“

„Ich sah das Feuer vom Walde aus,“ entgegnete Stettenheim. „Ich kam zum Glück zeitig genug, um Gertrud und ihre Mutter zu retten.“ Er wandte sich ab.

Neben einem kleinen Haufen geretteter Sachen saß das Mädchen und die Alte. Hart trat zu ihnen. Die Alte jammerte laut über ihren Verlust, denn von ihren geringen Habseligkeiten war nur wenig gerettet.

Hart wandte sich an die Alte mit der Frage, wie das Feuer entstanden sei. Sie war nicht imstande, zusammenhängend zu antworten. Gertrud erzählte ihm, daß das Feuer in einem kleinen Stalle neben dem Hause, in welchem sie Stroh und Holz aufbewahrt hatten, ausgebrochen sein müsse, denn der Stall wäre bereits verbrannt gewesen, ehe sie erwacht seien.

„Seit Ihr mit Nicht in dem Stalle gewesen?“ forschte Hart weiter.

„Nein. Seit Tagen hat niemand den Stall betreten.“

„Und wann kam Herr Stettenheim Euch zu Hilfe?“

„Kurze Zeit darauf, nachdem wir es selbst bemerkt hatten. Er allein hat die wenigen Sachen, welche gerettet sind, aus dem Hause gebracht.“

„War er gestern bei Euch?“ fragte Hart.

es dauern, bis daß die Bäume gänzlich kahl ihre Zweige zum Himmel strecken und die Dede der Landschaft durch eine weiße Schneefschicht besiegelt wird!

Der Herbst ist da. Genieße die letzten schönen Tage! Im Frühling und Sommer durften wir leichtsinnig sein, jetzt aber heißt es sparen und wirtschaften. Jeder Sonntag, der sich noch bietet, wird freudig willkommen geheißen, denn wie bald fegen rauhe Stürme durchs Land, die letzten Spuren des Sommers vernichten.

Im Lebensmai zerpflücken wir

Aus Uebermut die schönste Rose,

Doch naht das Alter, bücken wir

Uns gern nach einer Herbstzeitlose.

Bei alledem ist der Herbst in der Natur wie im Menschenleben diejenige Zeit, in der die besten Früchte reifen. Der frohende Frühling bringt die Rische zur Reife, der üppige Herbst aber zeitigt den wertvolleren Apfel. Doch wohlgerne ist der Herbst nicht mehr fähig, neue Gebilde zu entwickeln; ihm ist nur die Gabe verliehen, das Bestehende zum guten Ende zu führen, die Kräfte harmonisch aufzulösen. Alter und Herbst zeigen jene ruhige Klärung, die uns im Gegenfaze zu dem sonst wenig erheitenden Verfall des Lebens angenehm berührt. Darum finden wir in den ersten Zügen alter Leute nicht selten eine gewisse sonnige Freude — die Stimmung eines still-sonnigen Oktobertages. Dieser Friede, die Weisheit des Alters, ist der mutwilligen Jugend oft unbegreiflich und doch liegt darin das folgerichtige Ergebnis eines gut zum Austrag gebrachten Lebens. Betrachten wir daher auch die stillen sonnigen Herbsttage als freundliche Gaben der Natur, die uns etwas schenkt, wo wir nichts mehr zu erwarten haben!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Die Anzeichen eines frühen Winters mehren sich, die Krähen beginnen bereits sich in größeren Trupps zu vereinigen und das wird von Rindigen dahin gedeutet, daß der Winter mit Frost in naher Aussicht steht. Besonders wird es als auffällig bezeichnet, daß die Grau- oder Nebelkrähe sich bereits bis in unsere Gegend gewagt hat, deren Heimat das nördliche Schweden, Norwegen und Finnland ist.

— Behdori, 4. Okt. (Blinder Eifer.) Der Schreinermeister Sch. aus der Bahnhofstraße schickte vor einigen Tagen einen Lehrling mit einem Auftrage in den Ort, hinzuzufügen, so schnell wie möglich zurückzukehren. Er mußte jedoch auf die Rückkunft länger warten als er wünschte, deshalb suchte er in ihm der Meisterjorn dertat entflammte, daß er den Burzchen mit dem Schrubber empfing. Als dieser jedoch dem Gerät auswich, warf der biedere Meister nach dem Jungen, schloß ihn und sein Wurfgeschloß flog in kühnem Bogen in die gegenüberliegende Fensterheide der Bouquoirschen Gemüßhandlung, die klirrend in Stücke zerprang. Der Spaß dürfte seine 100 Mk. kosten.

— Rassel, 4. Okt. (Schreiendes Glend.) Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Rass. Allg. Ztg.“: Die im Hause Nr. 65 des Westrings wohnende Frau Aurich, geb. 1874 zu Rassel, ist vom Unglück recht schwer heimgesucht worden. Bereits Mutter von 4 Kindern, gebar sie kürzlich ein Zwillingsspaar. Kurz zuvor aber brannte ihr der Gemann durch, sie hilflos mit der großen Kinderzahl im größten Glend zurücklassend. Da sie nun keine Miete bezahlen konnte, wurde ihr angedeutet, daß sie ausziehen müsse. Nachdem nun gestern vormittag Leute in ihrer Wohnung vorprangen, um sie zu mieten, versiel Frau Aurich, infolge großer Aufregung, in Irreninn. In diesem Anfälle ergriff sie ein Beil, um ihre Kinder damit zu erschlagen und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Auf das Geschrei der Kinder eilten die Mitmieter herbei, um die bedauernswerte Frau nebst ihren Kindern durch die Sanitätskolonne vom Roken Kreuz in die städtische Kaserne überzuführen.

— Essen, 3. Okt. (Zur Abwehr der Feuerung.) Um der Feuerung zu begegnen, wird die Stadtgemeinde einen Großeinkauf und einen Klein-Verkauf von Seefischen und Kartoffeln vornehmen; um den städtischen Arbeitern und Beamten, denen infolge der Feuerung Schwierigkeiten erwachsen, Abhilfe zu gewähren, wird ein Fonds von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für die Speisung armer Schulkinder werden statt bisher 10 000 Mark 19 000 Mark gewährt.

— Bremen, 5. Okt. (Ein Kind lebend im Sarg?) Ein aufsehenerregender Fall, der noch der Aufklärung bedarf, hat sich in Behe zugetragen. Für das neugeborene Kind des Konsumkontrollors Giese war angeblich von einem Bremerhäfener Arzt ein Totenschein ausgestellt worden. Eine Schwester der Frau trug das Kind in einer Kiste zum Friedhof, wo es der Leiche eines Erwachsenen beigegeben werden sollte.

„Nein. Er ist seit mehreren Tagen nicht hier gewesen.“

Den Knechten und dem Förster blieb nichts zu retten mehr übrig. Sie trugen zwar von einer nahen Bergquelle Wasser herbei, um es auf die hellbrennenden Balken des zusammengefallenen Hauses zu schütten, auch dieses war überflüssig, denn weiter konnte das Feuer ohnehin nicht um sich greifen und das alte Gebälk hatte keinen Wert mehr.

Einige Minuten lang hatte Stettenheim schweigend, nachdenkend in hier und dort noch hell aufleobenden Flammen geblickt, dann schaute er sich, hastig suchend, nach Hart um. Er trat an ihn heran. „Das Mädchen und seine Mutter haben durch das Feuer alles verloren,“ sprach er, „Sie sind ohne Obdach, bietet ihnen in der Bergschänke eine Zufluchtsstätte. Ich denke, sie werden es annehmen.“

„Ich denke es auch,“ erwiderte Hart. „Sehen Sie, Herr, dies hat sich ebenfugot getroffen, als wenn ein Sturm das Haus zusammengeworfen hätte.“

Er blickte Stettenheim bei diesen Worten scharf, forschend an. Eine in diesem Augenblicke aufleobende Flamme ließ erkennen, daß eine flüchtige Rote über Stettenheims Gesicht hinglitt. Er schien dies zu fühlen, denn er wandte sich schnell zur Seite. „Sucht Gertrud und die Alte zu überreden, daß sie mit Euch ziehen,“ sprach er kurz. „Euer Wagen kann sogleich die wenigen Habseligkeiten mitnehmen, denn schwerlich werden sie sich von demselben trennen wollen.“

Hart führte den Auftrag aus. Er stieß sowohl bei Gertrud wie bei deren Mutter auf keine Schwierigkeit, denn beide standen hilf- und obdachlos da.

(Fortsetzung folgt.)

Zweige zum
eine weiße
onen Tage!
g sein, jetzt
nnstag, der
t, denn wie
Spuren des

ur wie im
lichte reifen.
Reife, der
pfel. Doch
Gebilde zu
Bestehende
aufzulösen.
die uns im
des Lebens
nen Zügen
reube — die
eiser Friede,
und oft un-
gebnis eines
wir haben
liche Gaben
s mehr zu

nd Fern.
ren sich, die
a vereinigen
der Winter
dies als
sich bereits
as nördliche

r Schreiner-
nigen Tagen
Ort, hinzu-
müßte jedoch
desfalls sich
en Burden
dem Gerät
ngen, schlie-
n die gegen-
fchraubung,
dürfte seine

b.) Unter
Die im
urich, geb.
heimgekehrt
sich kürzlich
er Gemann
östen Glend
nte, wurde
nun geftern
um sie zu
regung, in
l, um ihre
das Leben
e Mitmieler
ndern durch
che Kaserne

uerung.)
neinde einen
fischen und
beitern und
in erwachsen,
O Marl zur
Schulkinber
währt.

m S a r g ?
ung bedarf,
ie Kind des
em Bremer-
ne Schwester
riedhof, wo
rden sollte.

kt hier ge-

nichts zu
einer nahen
brennenden
itten, auch
das Feuer
ebell hatte

schweigend,
aufloernden
tig fuchend,
s Mädchen
s verloren,"
in der
fie werden

Sehen Sie,
wenn ein

ten scharf,
aufloernde
Köte über
zu fühlen,
ht Gertrud
ich ziehen,"
die wenigen
den sie sich

sowohl bei
chwierigkeit,
ng folgt.)

Friedhofsarbeiter hörten aus der Kiste Wimmern, und als sie den Deckel entfernten, strich sich das kleine Wesen gerade mit der Hand über das Gesicht und streckte die Beinchen. Bestürzt eilten die Arbeiter der Frau nach und gaben ihr das Kind, das heute noch lebt.

Für die großartige Entwicklung des deutschen Eisenbahnverkehrs zeigt die Neubestellung von 1260 Personenwagen, 280 Gepäckwagen und 8313 Güterwagen, die bis zum Oktober nächsten Jahres fertiggestellt sein müssen, nachdem jedoch erst eine größere Anzahl von Lokomotiven in Bestellung gegeben worden war. Die prompte Erledigung dieser Aufträge bedeutet übrigens für die deutsche Wagenindustrie eine hochachtbare Leistung. Die Bestellungen sind zum Teil durch eine Anzahl neuer Bahnlinien, die im Winter 1912 eröffnet werden, vornehmlich aber durch den gesteigerten Verkehr notwendig geworden.

Dresden, 3. Okt. (Ein Staatsanwalt verurteilt.) Der frühere Staatsanwalt und spätere Rechtsanwalt Dr. Thiem wurde vom hiesigen Gericht wegen Unterschlagung von 59 000 Mark zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dr. Thiem war seit Jahren ein sehr starker Alkoholik und hat durch den Trunk seine einst so große Praxis verloren.

Brüssel, 4. Okt. (Verheerungen des Sturmes.) Die Bevölkerung der Schelde-Ufer und der belgischen Nordseedeichschaften ist von dem letzten Sturmweber furchtbar heimgekehrt worden. Erst jetzt wird bekannt, daß beinahe alle Deichschaften an der Ostküste von dem Sturm verwüstet worden sind. Mehr als 5000 Personen müssen in Häusern wohnen, die der Ozean abgedeckt hat. Von 85 Fischerfahrzeugen fehlen noch alle Nachrichten und man fürchtet, daß die Schiffe untergegangen sind. In den Seebädern längs der Nordseeküste sind die Dämme bis 100 M. Länge landeinwärts fortgerissen worden. Der Schaden ist unberechenbar und die Not unter der Bevölkerung sehr groß.

Zum Talsperrenunglück in Pennsylvania.

Ueber die Talsperren-Katastrophe bei Austin ist noch folgendes Nähere mitzuteilen: Der Dammbruch war von einem furchtbaren Knall begleitet. Augenzeugen telefonierten Warnungssignale nach Austin. Unter den in ihren Wohnungen befindlichen Einwohnern entstand das wildeste Entsetzen. Als die Feuerklößen erklangen, fielen die Häuser schon wie Kartenhäuser zusammen. Die Wassermassen rissen die mit Bauholz beladenen Frachtwagen mit, die die Häuser ramnten. Fast sämtliche Häuser wurden weggerissen. Die Gasrohre barsten und an duhenden Stellen loderten Flammenfäulen auf. Es wird angenommen, daß zwischen 500 und 800 Menschen ertrunken, verbrannt oder erschlagen worden sind. Auch andere Orte des Tales sind verwüstet worden. Die Mehrzahl der Einwohner waren bei Eintritt des Dammbruchs auf die umliegenden Hügel geflüchtet und haben ohnmächtig ihre Häuser zusammenstürzen und ihre Angehörigen in den Fluten fortreiben. Die in ihren Wohnungen eingeschlossenen, welche die Wassermassen sich heranwühlen sahen, waren im nächsten Augenblick vom Wasser verschlungen und unter ihren Häusern begraben. Vieles wurden spielende Kinder von der Flutwelle fortgetrieben. Ein Arzt schlug mit einer Axt das eingestürzte Bein eines Mädchens ab, um es aus den fortstrebenden Trümmern zu befreien. Die Ueberlebenden durchsuchten die aufgewühlten Straßen nach ihren Angehörigen. Der erste Alarm wurde durch die Fabriksirenen gegeben. Die Folgen waren jedoch für viele verhängnisvoll, da sie die Signale für Feuerzüge hielten und direkt dem Tod in die Arme liefen.

Aus Kaasphe und Umgegend.

Kaasphe, 6. Oktober. Die Kartoffelernte ist bei uns jetzt in vollem Gange. Die Erträge bleiben jedoch weit hinter denen des Vorjahres zurück. Einzelne Felder liefern kaum ein Drittel, während man bei anderen wieder mit der Hälfte zufrieden sein muß. Auch ist ein großer Unterschied in den einzelnen Sorten, die je nach der Boden-

beschaffenheit eingetragen haben. Der Preis der Kartoffeln schwankt zwischen 3,50 bis 4,00 M.

Kaasphe, 6. Okt. (Unfall.) Einem jüngeren Schlosserlehrling slog vor einigen Tagen in der Schlosserei der Friedrichshütte ein glühender Funke so unglücklich ins Auge, daß der Verletzte in die Augenklinik nach Marburg geschickt werden mußte. Hoffentlich gelingt es dort, die Sehkraft des Auges zu erhalten.

Kaasphe, 6. Okt. Vor einiger Zeit berichteten wir in unserem Blatte über einen Vorfall, wonach Wandervogel bei Schmannaushausen einen Zug zum Halten gebracht hatten. Hierzu teilt das westfälische Gauamt des Wandervogel, Deutscher Bund für Jugendwanderungen, folgendes mit: „Sofort angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß der Laibstand nicht genügend klar war, weshalb die Bahnverwaltung von einer Verfolgung der Angelegenheit abgesehen hat. Sodann waren die Betreffenden wohl Schüler höherer Lehranstalten, aber nicht Zugehörige zum Verbanne deutscher Wandervogel, vielmehr solche Schüler, die ohne verantwortliche Führung auf eigene Faust hinausziehen. Der Wandervogelverband hält streng auf Zucht und gute Sitte und bittet im Interesse der Jugendwanderer darum, daß man nur solche Jugendwanderer als Wandervogel bezeichnen möge, die sich durch Karten ausweisen können. Die Verantwortlichkeit der Führer bietet eine ziemlich sichere Gewähr dafür, daß man Wandervogeln solch gemeingefährliches Benehmen, wie das oben erwähnte, nicht weiter nachgehen können.“

Kaasphe, 6. Okt. Für die am 23. Oktober unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats Rasch beginnende diesjährige dritte Schwurgerichtsperiode in Arnberg wurden folgende Herren aus dem Kreise Wittgenstein als Geschworene ausgelost: Fabrikant J. P. Osterath zu Kaasphe, Oberförster Beigel zu Verleburg und Vorsteher Ludwig Bald zu Rinthe.

Kaasphe, 6. Oktober. Dem Zahntechniker A. Scheuer hieselbst ist die Zahnbehandlung der Zöglinge der hiesigen Präparandenanstalt von Seiten des Herrn Anstalts-Vorstehers Bredebusch mit Genehmigung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Münster übertragen worden. — Da man derartige Einrichtungen in allen größeren Städten auch an den Volksschulen hat, wäre es wünschenswert, wenn den Schülern hier und auf dem Lande auch eine derartige Behandlung zuteil würde, zumal zur Genüge bekannt ist, in welchem schädlichen Zustande die Zähne der Volksschulkinder oft sind, wodurch dann manche gefährliche Mundkrankheiten entstehen können. Ueberdies sind für derartige Zwecke vom Staate Gelder bewilligt worden.

Kaasphe, 6. Oktober. Im Monat September wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 42 Stück Großvieh, 78 Kälber, 102 Schweine, 12 Ziegen und 4 Schafe, in Summa 238 Stück.

Kaasphe, 6. Okt. In diesem Monat ist die Abnahme des Tages eine so große als im Oktober. Sie beträgt 1 Stunde 59 Min. — rund gerechnet also zwei ganze Stunden. Am 1. Oktober erscheint die Sonne früh 6 Uhr 10 Min., am 31. erst 7 Uhr 1 Min. Zu Anfang des Monats scheidet das Tagesgestirn 5 Uhr 49 Min. von uns, zu Ende d. M. bereits 4 Uhr 45 Min. Die Zeit der langen Abende ist längst da und wir können uns nun auf den Einzug des gestrengen Herrn vorbereiten. Unsere Wäffen bestehen in erster Linie in einem gut gefüllten Kohlenkeller, in zweiter Linie in warmer Winterkleidung. Am 24. Oktober 2 Uhr nachm. tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Vollmond tritt am 8. d. Mts. ein; bei klarem Himmel sind dann schöne Vollmondatende und -nächte zu erwarten.

(Vom Lande, 6. Okt.) Während bei den Vor Sommerarbeiten der Landmann noch zahlreiche Mäuse auf Feldern und Wiesen antraf, war diese Erscheinung im Monat Juli nur noch eine Seltenheit. Jetzt, wo der Herbst allmählich ins Land zieht, bekommt man sozusagen keine Maus mehr zu sehen. Erfahrene Landleute führen dies auf die langanhaltende Trockenheit zurück; die Mäuse sind wahrscheinlich verdrängt. Die Trockenheit scheint die schädlichen Mager derart vertrieben zu haben, daß man die Mäuseplage für dieses Jahr als beendet betrachten kann. — Es wäre interessant, zu erfahren, ob man auf dem Lande allgemein diese Beobachtungen gemacht hat.

Verleburg, 6. Oktober. Infolge des zwischen Italien und dem Türkenreiche ausgebrochenen Krieges wurden auch von hier aus eine Anzahl bei den Bahnbauten beschäftigte italienische Militärpflichtige zu den Fahnen einberufen. Sie mußten sich in Köln stellen, von wo sie mittelst Sonderzügen nach der Heimat befördert werden. Ob sich auch türkische Reservisten darunter befunden haben, vermögen wir nicht zu sagen.

Verleburg, 6. Oktober. Der hiesige Wittgensteiner Hof (Besitzer Herr Wilh. Devel), welcher seit mehreren Jahren von dem Herrn Gastwirt Kirstein pachtweise betrieben wurde, ist durch Kauf in den Besitz der hiesigen Kronenbrauerei übergegangen. Wie man hört, beträgt der Kaufpreis 60 000 M. Herr Kirstein wird den Betrieb des Gasthofes fortsetzen.

(Personal-Chronik.) Dem Bekehrten Herrn Ernst Prast in Kaasphe ist vom 1. Oktober d. J. ab eine Schulfeste zu Marten, dem Schulamtsbewerber Herrn Emil Casing zu Düsseldorf-Verendort vom 1. Oktober d. J. ab auftragsweise die Verwaltung einer Schulfeste in Dohlar, dem Schulamtsbewerber Herrn Otto Schülke aus Krampe vom 1. Oktober d. J. ab auftragsweise die Verwaltung einer Schulfeste in Wingershausen und dem Schulamtsbewerber Herrn Karl Jule zu Wilhelmshaven vom 1. Oktober ab auftragsweise die Verwaltung einer Schulfeste zu Diebenschhausen übertragen worden.

r. In der Woche vom 24. bis 30. September kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 5 Diphtheriefälle in Verleburg, 7 Scharlachfälle in Kaasphe, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Gingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Notstandsmaßnahmen.

Die „Verl. Korr.“ veröffentlicht einen ministeriellen Rund-erlass vom 26. September, in dem auf Grund der Ergebnisse der amtlichen Statistik anerkannt wird, daß das Schweinefleisch auf dem Wege von der Erzeugungsstätte zum Verbrauch in außer-gewöhnlichem Maße verteuert werde. — Hier unmittelbar eingreifen, könne jedoch nicht Aufgabe des Staates sein. Hier müßten die Kommunen eintreten. Eine wirkliche Betätigung der städtischen Verwaltungen erschiene umso dringender, weil in diesem Jahre auch andere Lebensmittel, z. B. Kartoffeln, Kraut, Hülsenfrüchte in bedauerlichem Maße durch den Handel teils zu verteuern drohen. — Um diesen Lebensmittelpreisen zu begegnen, würde es sich darum handeln, mit den Fleischern zu verhandeln; sollten diese Erörterungen keinen Erfolg haben, so müßten städtische Verkaufsstellen für Fleisch, Fische pp. eingerichtet werden.

Ein weiterer Erlass vom 16. September wird dann noch angeführt, wonach Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen, die Lebensmittel obiger Art kommen zu lassen, um sie zum Selbstkostenpreise zu verteilen, besondere Frachtergünstigungen gewährt werden sollen.

Soweit der obige Erlass. Ich behaupte nun, daß das, was sich für Großstädte als notwendig erweist, hier in Kaasphe wohl kaum nötig sein wird. Eine Frage drängt sich mir aber immer wieder auf und zwar, wie kommt es, daß wir im Umkreise von Kaasphe billiger Preise für einige Bedarfsartikel haben als hier? — An die „bessere Qualität“ glaube ich nicht mehr, nachdem ich mich vom Gegenteil überzeugt habe. Daß die Stadt hier nicht eingreifen kann, ist wohl jedem klar, um dieser Verteuerung aber entgegenzuwirken, dürfte es angebracht sein, daß andere Organisationen, z. B. der Beamtenverein, die Güttenwerke u. a. sich bemühen, ihren Mitgliedern bezw. Arbeitern preiswerte Waren, z. B. Fische, Kartoffeln, Hülsenfrüchte usw. zu besorgen. — Wie mir bekannt, leben in Kaasphe über 60 Beamtenfamilien, wenn diese sich entschließen, ihre Bedarfsartikel gemeinschaftlich zu beziehen, so würde schon eine Verbilligung der einzelnen Waren von selbst eintreten. — Es wird aber unbedingt notwendig sein, daß alle Beamte sich vereinigen, nur dann wird Erfolgreiches zu leisten sein.

Bekanntmachung.

Der landw. Kreisverein wird im Laufe der nächsten Woche Magnum-bonum und Uptodate **Speisefartoffeln** kommen lassen und zwar nach den Stationen Verleburg, Erndtebrück und Kaasphe, vorausgesetzt, daß genügend Bestellungen eingehen.

Der Preis schwankt zwischen 3,50 bis 3,80 Mark pro Zentner frei Station Verleburg. Bestellungen wolle man **sofort** an den Vereinssekretär Herrn Hilgmann hieselbst richten.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher werden ergebenst ersucht, ebenfalls Bestellungen entgegenzunehmen und die Bestell-Listen so bald wie möglich hierher einzureichen.

Die Kartoffeln werden losse verladen, die Abnehmer haben daher beim Abholen Säcke oder Kastenwagen mitzubringen.

Die Besteller werden noch besonders gebeten, **sofort** nach Bekanntwerden des Eintreffens der Kartoffeln die bestellte Ware abzuholen.

Die Kartoffeln werden **nur gegen Barzahlung** verabfolgt. Verleburg, den 5. Oktober 1911.

Landw. Kreisverein.

Oefficiere

Anthracit-, Mager- und Fettkohlen, Koks für Zentralheizung

in jeder Körnung,

Eier- und Braunkohlenbriketts

zu den billigsten Preisen franko Haus.

Ad. Schäfer, Niederlaasphe.

Telephon Nr. 42.

Ein Waggon

Weißkraut

ist eingetroffen.

Ludwig Dresler,
Kaasphe.

Taschen:

Fahrpläne,

neueste Ausgabe für den 1. Oktbr. 1911, sind vorrätig.

Kaasphe, Aug. Imgardt.

Die Hypotheken-Schuldner werden hierdurch zum letzten Mal aufgefordert, die Zinsenrückstände für 1910 umgehend an die Sparkasse zu zahlen.

Nach Ablauf von 8 Tagen wird das gerichtliche Beitreibungsverfahren eingeleitet.

Kaasphe, den 4. Oktober 1911.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Kaasphe.

Bekanntmachung.

Dem Heizer Chr. Wall hier, Königstraße 56, ist ein **Sund** zugekauft. Derselbe ist schwarz, hat gelbe Brust und gelbe Rufe.

Kaasphe, 5. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung.
J. B. Melzheimer.

Bienenzuchtverein Banfetal.

Sonntag den 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr

Versammlung

in der Gastwirtschaft Schmannaushausen in Hesselbach.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den Beschlüssen des Hauptvereins.
2. Zeitungsfrage.
3. Berichterstattung von drei Bienen-völkern.
4. Verschiedenes.

Banfe, 5. Oktober 1911.
Der Vorstand.

Diverse

KÄSE

stets frisch:

Schweizer, Holländer, Camembert, Edamer, Zister, in bester Qualität empfiehlt

Kaasphe, Frau W. Hoch.

Rekruten

empfehle

Rekrutenkoffer, Militär-Hosenträger, Kleider-, Wäsche- u. Kopf-bürsten, Kämme, Spind-spiegel usw.

Hermann Jung,
Kaasphe.

Bekanntmachung.

Verstorbene Instandsetzungsarbeiten (Anstreicherarbeiten) im Armenhause sollen vergeben werden. Offerten sind bis zum 9. d. Mts., vorm. 11 Uhr auf dem Magistratsbüro einzureichen. Kostenanschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Magistratsbüro offen. Kaasphe, 5. Oktober 1911.

Der Magistrat.
Melzheimer.

Bekanntmachung.

Das Zerkleinern von ca. 240 Kubikmeter Grauwackensteine an dem Puderbacher Weg soll am Montag den 9. Oktober, vorm. 11½ Uhr auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden. Kaasphe, 6. Oktober 1911.

Der Magistrat.
Melzheimer.

Junger Mann, mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie, findet **sofort** Aufnahme als **Lehrling.**

Selbstgeschriebene Angebote sind zu richten an **Gebrüder Sesse,** Kolonial- und Manufakturwaren, Erndtebrück.

25 Stück 25 Kz. Glühlampen,

völlig ungebraucht, weil überzählig, **billig** abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Turnverein LAASPHE.

Am Sonntag den 8. Oktober
nachmittags 2 Uhr anfangend,
findet in der städtischen Turnhalle ein

Vereins-Wettturnen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.
Eintritt frei.
Abends 8 Uhr findet Preisverteilung mit nachfolgendem
Sommerfest innerhalb des Vereins im Koch'schen Saale statt.
Der Vorstand.

Modell-Hüte,

sowie einfach und flott garnierte
Damen- und Kinderhüte,
sämtliche Garnierartikel sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.
Ferner **moderne Mützen und Kinder-Häubchen** zu billigen
empfehle Preisen.

Moderne Handarbeiten

mit allem Material dazu sind in großer Auswahl am Lager.
Gandshuhe, Gürtel, Brautkränze und Schleier, Kinderwäsche u.
stets vorrätig.

Emilie Baumann, Laasphe.
Bahnhofstraße 13.

Paletots für Damen, Mädchen u. Kinder
in schwarz, blau und farbig,

Frauenfragen, Capes,

Regenmäntel, Kostümröcke

sind in großer Auswahl eingetroffen u. offeriere zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inh.: August Metz.

Zur bevorstehenden Einkellerung empfiehlt sich den
industriellen Werken, Konsumvereinen u. zur preiswürdigen
Lieferung

aller Sorten Kartoffeln

in bester Qualität

W. Menke, Siegen i. Westf.

Kartoffelgroßhandlung. Fernsprecher 136.

Alle erscheinenden

Zeitschriften, Bücher, Werke,
Musikalien usw.

liefert zu Originalpreisen

Laasphe.

Hermann Jung.

Am Markttag in Laasphe

verkaufe einen großen Posten

Schlafdecken,

per Stück 1,00 Mk., extra feine 1,50 Mk.,

Unterjacken, Hosen, Hautjacken

sowie sämtliche

Wollewaren

stauend billig, ferner

Herren- und Knabenanzüge

u. billigt.

Jeder Versuch bringt dauernde Kundenschaft.
Laasphe.

Max Rosenbaum.

Ersatz für teure Landbutter:

Ohne Tadel

Margarine.

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe i. W.

Buchhandlung von August Imgardt, Laasphe
übernimmt

Abonnements

auf sämtliche erscheinende Zeitschriften. Probenummern werden
unentgeltlich verabreicht. Auch sind einige Stellen in dem Lesezirkel
der Buchhandlung frei.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertiger Garderobe,

als:

Anzüge für Herren und Knaben,
Winterjoppen, Paletots, Ulster, Gummimäntel,
Bozenmäntel und Pelserinen für Herren und
Damen,

Kieler Pyjacks. Blehles Anzüge u. u.

Fr. Loos I, Laasphe.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Günstige Gelegenheit!

Die billigen Verkaufstage finden bei mir
vom Montag den 25. September bis zum
10. Oktober statt.

Bei meiner Einkaufsreise habe ich ganze Posten Waren billig
erworben: Ein Posten **Schürzenstoff-Messe** in Siamosen
und Doppel-Druck, die Schürze 75 Pfennig. Reste in
Kleider u. Unterröcken. Ein Posten **Kleiderstamosen,**
das Kleid zu 2 Mk. Ein Posten **seidene Ballschals,** reeller Wert
4-5 Mk., zu 2 Mk. Ein Posten **fertige Damen-Träger-**
Schürzen von 90 Pfg. an. Ein Posten **Russen-Kinder-**
Schürzen von 80 Pfg. an. **Gautjaden** von 60 Pfg. an.
Unterjacken und Unterhosen unter dem Wert. Ein Posten
Herren- und Damenhemden, Strümpfe, Socken, Kinder-
Rücken und Colliers, sowie **Kinder-Sweaters** in Wolle
unter dem Wert. **Damen- und Mädchenhüte, Herren- und**
Damen-Schirme und Spazierstöcke. Ein Posten **Wäsche-**
bündchen zum Aussuchen, das Meter zu 3 Pfg.

Herren- u. Knaben-Garderobe

Extra-Vergünstigung

für

Rekruten u. Reservisten.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Praktisch, billig, bequem ist

MAGGI'S Würze.

In Originalflaschen und nach-
gefüllt bestens empfohlen von
Seiner. Genl. Laasphe.

Prima Bettkuser

Saatroggen

empfehle

Karl Schuppert,
Laasphe, Königstraße.

Zu Anfang der Saison

frisch eingetroffen:

neue **Vollheringe,**
" **Bismarckheringe,**
" **Rollmöpfe,**
" **Sardinen,**
" **Bratheringe,**
" **Lachs in Dosen**

in bester Qualität empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Bodt.**

Weißkraut

und **Rotkraut**

eingetroffen.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz. Wwe.

Für Rekruten

empfehle

Koffer,
Hosenträger,
Brustbeutel,
Kloppspeitschen.

Ludwig Müller, Laasphe.

Viehseuchen.

Erfolgen: Schweineseuche unter
dem Schweinebestande des Formers
Karl Schreiber zu Niederlaasphe,
Amt Banse, Kreis Wittgenstein.
Banse, 3. Oktober 1911.
Der Amtmann.

J. B.:

Notz, Amtsbeigeordneter.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 8. Oktober
er., nachm. 4 Uhr im Vereins-
lokal

Quartals-Versammlung.

Tagesordnung:

Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung des geschäftlichen
Teiles

Reservistenfeier mit Tanz,

wozu die zur Entlassung gekommenen
Reservisten sowie die beorderten
Rekruten hiermit eingeladen werden.
Feudingen, 1. Oktober 1911.
Der Vorstand.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Mein Büro befindet
sich von heute ab

Bahnhofstraße 25.

Laasphe, 1. Okt. 1911.

Wilh. Fischbach,

Prozessagent.

Tüchtige

Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf
sofort gesucht von

Wilh. Gundhausen,

Tiefbaugeschäft.

Weidenau a. d. Sieg.

Solider Mann

erhält Feuerberf.-Agentur.
Offerten nach Dortmund,
Postfach Nr. 109.

Ein in allen Hausarbeiten und
Landwirtschaft erfahrenes, zuver-
lässiges

Mädchen

zu Weihnachten gegen guten Lohn
gesucht. Näheres durch die Exped.
der Wittgensteiner Zeitung.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für einen kleinen Haushalt (eine
Person) gesucht. Dasselbe muß
auch etwas Gartenarbeit mit ver-
stehen.

Angebote unter **N. B.** an die
Expedition der Wittgenst. Ztg.

Wohnung,

bestehend aus 3-4 Zimmern, nebst
Keller und Bodenraum, ist sofort
oder zum 1. November anderweitig
zu vermieten.

Wilh. Mangold, Laasphe,
Puderbachertweg 35.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör,
abgeschl. Etage, anderweitig zu
vermieten.

Eberh. Nühl, Schuhmacherstr.
Laasphe, Bahnhofstr. 67.

Wegen Umräumung ein

Mußbaum-Buffet

sehr billig abzugeben.

Carl Schröder, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

17. Sonntag nach Trinit., (8. Okt.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für Kinderheilanstalt

Saffendorf. Christenlehre f. Jünglinge.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst und

Abendmahlsfeier in Niederlaasphe.

Hierzu Nr. 41 des Illust. Familienbl.